

Ein Macher sagt „Adieu“

Kirchenmusikdirektor **Peter-Michael Seifried** zieht es in die Ferne. Der Kreiskantor verlässt den Kirchenkreis Zossen-Fläming und geht nach Jerusalem

Von Andrea von Fournier

Am Lebensweg von Peter-Michael Seifried lässt sich ablesen, welche kleinen Dinge manchmal Großes auslösen. Was wäre passiert, wenn er nicht von einer Lehrerin darauf hingewiesen worden wäre, dass seine Englischkenntnisse für das gewünschte Jurastudium nicht ausreichen? Also ging es regelmäßig für Sprachferien in die USA. Sechs Jahre lebte er immer wieder bei zwei Gastfamilien, davon einer jüdischen, und bekam viel mehr mit auf den Weg als nur die Sprache: Toleranz, Neugier und Weltoffenheit, Freude an multikulturellen Begegnungen und religiöser Vielfalt.

Als Kind war Seifried kein Kirchgänger: Nur Heiligabend um 15 Uhr fand er sich regelmäßig ein. „Durch habe ich immer den Weihnachtsmann zu Hause knapp verpasst“, erinnert er sich lachend. Aber auch daran, dass er schon als Vierjähriger, als die Orgel zu spielen begann, die Finger hochnahm, um imaginär Flöte dazu zu spielen. Ihm ging auf, dass er die Orgel mag. Die alleinerziehende Mutter sorgte für einen Klavierlehrer.

„Eine Zeit, in der alles möglich war“

Ehrenamtlich machte er in seiner Lankwitzer Kirchengemeinde Musik und absolvierte das Jurastudium. Dann kam ein spannendes Jobangebot bei den Vereinten Nationen. Doch die Musik machte ihm so viel Freude, dass Seifried stattdessen ein Kirchenmusikstudium an der Hochschule der Künste Berlin aufnahm. „Nicht aus religiösen Gründen, sondern weil ich die Orgel mochte“, sagt er.

Derweil fiel die Mauer, Berlin wurde wieder eins und es boten sich neue, spannende Möglichkeiten, die Seifried, inzwischen verheiratet und Familienvater, annahm. Der Berliner



Peter-Michael Seifried in einer seiner Orgeln. Foto: privat

Dom zog ihn an: Gäste aus aller Welt kamen und es gab keinen, der Führungen auf Englisch anbot. So baute der Musiker den Internationalen Dienst im Hause mit auf, organisierte das internationale Weihnachtssingen. Gerne erinnert er sich an „das tolle Arbeiten in einer Zeit, in der so viel möglich war“. Seit 1991 ist er Honorarorganist am Dom. Etwa so lange arbeitet er auch dafür, dass internationale Chöre und Orchester in die Region kommen: „So kann ich etwas zurückgeben, was ich einst in Amerika erfahren habe.“

Von Jüterbog in die Heilige Stadt

Peter-Michael Seifried wurde Kirchenmusiker im Kirchenkreis Tempelhof. Die Marienfelder Kirche mit der großen Gemeinde von 16 000 Mitgliedern beeindruckte ihn. Dort zog die von ihm geplante Frobenius-Orgel – „mein Orgelkind“ – ein. 2014 ging er, inzwischen Kirchenmusikdirektor, nach Brandenburg. Hier gab es so viel Bedarf an Orgelsanierungen und keinen Nachwuchs, um die charmanten oder seltenen Instrumente zu spielen. Seifried war Kreiskantor in Zossen-Fläming mit 131 Kirchen und Gründungsleiter

des kirchenmusikalischen Ausbildungszentrums der EKBO in Jüterbog mit etwa 70 Lernenden. Als Organist führte er mit der Jüterbogener Kantorei alle großen Oratorien auf – auch im Ausland und auf Englisch. Diverse CD-Produktionen und Rundfunkbeiträge gehören ebenfalls dazu.

Ende April gibt Peter-Michael Seifried symbolisch den Schlüssel ab. Eine große und wunderbare Aufgabe erwartet ihn: die Jerusalemer Erlösergemeinde mit zwei Kirchen. Fast kindliche Freude darauf trägt er im Gesicht und im Herzen. „Seine“ Kantorei und auch die Orgelschüler wollen ihn im Herbst dort besuchen. So schließt sich für ihn ein Kreis.

Zum Abschied im „Jahr der Orgel“ gibt es einen letzten **Orgelmarathon** vom 11. bis 28. April mit 26 Konzerten von Peter-Michael Seifried zwischen Gröben und Ihlow.

Infos und alle Termine unter www.kkzf.de oder bei ekbo-termine.de

Peter-Michael Seifried wird am 25. April um 14 Uhr mit einem Gottesdienst in der Nikolaikirche in Jüterbog verabschiedet.

Auf ein Wort mit der Landessynode

Die Arbeit hat erst begonnen

Die ständigen Ausschüsse der Landessynode haben sich wieder zusammengesetzt. Neue Stimmen sorgen für frischen Wind, alteingesessene Synodale für Kontinuität und Wissenstransfer. Claudia Ludwig, Vorsitzende des Ausschusses Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung, berichtet.

Von Claudia Ludwig

Im Januar hat sich der Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung in seiner neuen Zusammensetzung konstituiert. Einige Mitglieder sind nun leider nicht mehr dabei, aber zum Glück haben wir etwa ebenso viele neue Synodale dazu bekommen.

Wie vieles andere in diesen Zeiten finden auch die Ausschusssitzungen per Videokonferenz statt. Es ist schon etwas merkwürdig, dass einige sich noch nie persönlich begegnet sind, aber wir haben uns schon ganz gut zusammengefunden. Schön ist, dass wir etliche jüngere Mitglieder dazugewonnen haben. Unser ohnehin schon breites Themenspektrum wird sich noch ein bisschen erweitern, denn einige der „Neuen“ möchten die Geschlechtergerechtigkeit stärker be-

rücksichtigt wissen. Dazu wird es vielleicht während der Frühjahrstagung am 16. und 17. April schon Gelegenheit geben.

Mitte März sind wir zu unserer ersten ordentlichen Sitzung zusammengekommen. Sie war vor allem dem Klimaschutzgesetz gewidmet. Das im letzten Herbst verabschiedete Gesetz hat nicht nur Zustimmung gefunden, sondern auch Bedenken in den Gemeinden ausgelöst. Der Ausschuss wird die Umsetzung weiter begleiten, und so wurden nach einem Bericht über den Sachstand einige Fragen im Ausschuss diskutiert. Zwei Klimaschutzmanager im Umweltbüro sind gerne bereit, die Gemeinden in Bezug auf ihre Immobilien zu beraten.

Mit dem Klimaschutzgesetz, das sich vor allem auf Immobilien bezieht, sind aber noch längst nicht alle Bereiche abgedeckt, die das Um-



Claudia Ludwig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Foto: Rolf Zöllner/EKBO

weltschutzkonzept vorsieht. In den Bereichen Mobilität und Beschaffung ist die Arbeit jetzt verstärkt aufgenommen worden. Auch hier gibt es Unterstützung durch eine Klimaschutzmanagerin.

In der nächsten Sitzung werden wir uns wieder einmal mit dem Thema Finanzen beschäftigen müssen. Hier gilt es, trotz sicher notwendiger Einsparungsvorgaben die Arbeit soweit wie möglich sicherzustellen. Vielleicht ist es ja möglich, dass durch Umorganisation die inhaltliche Arbeit mit (fast) derselben Effektivität weitergeführt werden kann?

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind Themen, die uns alle angehen, und die steten Bemühungen darum kommen uns selbst und den nachfolgenden Generationen zugute. Es lohnt sich also!

Personen & Zitate

Kristina Dronsch ist seit 1. April Stiftungsprofessorin an der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB). Die Stelle für die Dozentin für Neues Testament, Ethik und exegetische Übungen am Wichern-Kolleg der Stiftung Evangelisches Johannesstift wurde im Rahmen der Kooperation der EHB mit der Stiftung eingerichtet. Seit dem Wintersemester 2020/2021 wird der Schwerpunkt Diakonik im Studiengang Evangelische Religionspädagogik angeboten und verankert die Diakon*innen-Ausbildung des Wichern-Kollegs an der Hochschule. Dronsch studierte Evangelische Theologie in Deutschland und der Schweiz und ist seit 2015 am Wichern-Kolleg tätig.



Petra Bahr. Foto: Jens Schulze/epd

Die Theologin und Ethik-Expertin **Petra Bahr** (54) hält einen Bundestagsbeschluss zur Neuregelung der Sterbehilfe noch vor der Bundestagswahl im September für verfrüht. „Wir brauchen mehr Zeit, um diese wichtige Debatte öffentlich auszutragen“, sagte Bahr dem Evangelischen Pressedienst. „Der Redebedarf ist groß, die Debatte steht augenblicklich zu sehr im Schatten der Pandemie. Sie gehört aber an jeden Familientisch.“ Für den Wahlkampf sei das Thema wegen der Gefahr verkürzender Zuspitzungen ungeeignet. Bahr ist Regionalbischöfin in Hannover und Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Gert Kelter (59) bleibt Propst der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Sprengel Ost. 2007 war er erstmals in das Amt gewählt worden, nun wurde dies unbefristet auf Lebenszeit bestätigt. Kelter ist seit 16 Jahren Pfarrer der altlutherischen Heilig-Geist-Gemeinde Görlitz, zuvor war er in Wuppertal und Hannover tätig. Der Sprengel Ost der SELK umfasst etwa 6 500 Altlutheraner*innen in 65 Pfarrgemeinden, Filialgemeinden und Gottesdienstorten.

(dk/epd)



Johannes Mann. Foto: Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Am 1. April hat Pfarrer **Johannes Mann** (63) seinen Dienst als Vorsteher in der Lazarus-Diakonie begonnen. Der gebürtige Rheinland-Pfälzer war seit 2003 in der reformierten Kirche in Bayern tätig. In Erlangen gründete er 2010 den „Sonderfonds gegen Armut und Obdachlosigkeit in Erlangen“. Vielen Menschen mit Miet- oder Stromschulden, die der Sonderfonds übernahm, konnte so geholfen werden, in ihren Wohnungen zu verbleiben. Diese Arbeit fand hohe Anerkennung über die Grenzen Erlangens hinaus. Mann war 13 Jahre lang Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Erlangen (ACK). Während seiner Zeit als Gemeindepfarrer in

Nachrichten zu Personen

Bitte E-Mail: hoehn@wichern.de, Telefon: (0176) 96 71 12 98

Anzeige